

# Die Diebe

Autor(en): **Soschtschenko, Michael / L.B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **71 (1945)**

Heft 17

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-483877>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

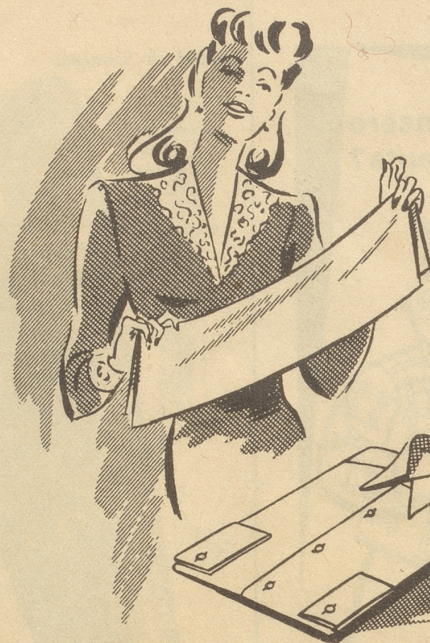


«Füssiler Meier, was mached Sie, wenn Sie verwundet wärdit!»  
 «Nicht weinen, denn VINDEX tut hellen, Herr Hauptme.»

VINDEK ist nicht nur eine stark desinfizierende Salbenkompreffe. VINDEK lindert den Schmerz, reinigt die Wunde und beschleunigt die Hautbildung. VINDEK-Kompressen und VINDEK in Tuben sind erhältlich in Apotheken und Drogerien.

FLAWA Schweizer Verbandstoff- und Wattefabriken AG. Flawil

**Kobler** der Rolls-Royce unter  
 den Trockenrasier-Apparaten



Reservestoff

zu jedem

**Lutteurs**

Popeline-Hemd

Sie ersparen damit den Kauf eines zweiten Hemdes

Bezugsquellennachweis: A.-G. Fehlmann Söhne, Schöffland

## DIE DIEBE

Von Michael Soschtschenko

Es gibt jetzt sehr viele Diebe, Genossen! Man wird ohne Unterschied bestohlen — es wird jetzt ziemlich schwer fallen, einen Menschen zu finden, der noch nicht bestohlen wurde. Auch mir hat man neulich einen Koffer gestohlen, in der Eisenbahn nämlich, unweit von Schmerinka.

Wie soll man eigentlich diese soziale Plage bekämpfen, Bürger? Etwa den Dieben die Hände wegreißen? Man sagt, in Finnland hat man in früheren Zeiten den Dieben die Hände weggeschnitten. Zum Beispiel, wenn so ein finnischer Genosse etwas gestohlen hat, wurde ihm sofort die Hand abgeschnitten, und dann, bitte, spaziere jetzt ohne Hand, du Hundesohn! Seitdem sind aber dort auch die Leute sehr positiv geworden. Man sagt, dort braucht man nicht einmal die Wohnungstüren zu schließen. Und wenn, zum Beispiel, jemand auf der Straße seine Brieftasche verliert, so nimmt sie einfach niemand. Man legt die gefundene Brieftasche irgendwo hin, wo sie gut sichtbar ist, und dort kann sie liegen, bis der Eigentümer sie abholt. Ist es nicht dumm? Nun, das Geld aus der Brieftasche wird man aber schon herausgenommen haben. Das gibt es gar nicht, daß man auch das Geld in der Brieftasche liegen läßt. Das glaube ich einfach nicht, Genossen! Wenn man nicht nur die Hände — wenn man sogar die Köpfe für diebische Delikte abschneiden würde — auch das würde in einem solchen Fall nicht viel helfen. Aber die Geldfrage ist schließlich nicht so wichtig — Geld kommt und geht. Die Brief-

tasche ist ganz und heil geblieben — auch das ist doch schön, nicht?

Als mir das Kofferchen unweit von Schmerinka gestohlen wurde, seht ihr, das war eine saubere Arbeit. Das ganze Kofferchen wurde mitgenommen, keine Spur ist von ihm übrig geblieben. Und die Geschichte spielte sich folgendermaßen ab. Spät am Abend setzte sich zu mir in der Eisenbahn ein unbekannter Bürger.

«Seien Sie vorsichtige, Genosse», sagte er mir. «Auf dieser Strecke sind die Diebe geradezu weltberühmt.»

«Das schreckt mich nicht ab», sagte ich ihm. «Ich lege mich immer mit dem Ohr auf dem Koffer schlafen. Wenn es etwas geben sollte, werde ich es schon hören.»

Er sagt: «Es handelt sich nicht um Ihr Ohr. Die Diebe sind hier so gut trainiert, daß sie den Reisenden sogar die Schuhe von den Füßen abziehen.»

«Ich frage Russenstiefel», erwidere ich, «diese wird man mir nicht so einfach herunterziehen können.»

«Nun, wie du willst», sagt der unbekannte Bürger verärgert. «Ich wollte dich ja nur warnen, aber wenn du glaubst, du seist klug genug, dann meinestwegen.»

Dann schlummerte ich ein. Plötzlich, unweit von Schmerinka, in der Finsternis, zog mich jemand mit der ganzen Kraft am Fuß, wovon ich auch erwachte. Der Fuß wurde mir fast abgerissen, wirklich. Ich sprang sofort auf und hoffte zu einem Schlag aus. Der Dieb wich aus und sprang beiseite, ich - ihm nach. Ich konnte aber nicht laufen, weil mir der Dieb den Stiefel zur Hälfte bereits ausgezogen hatte. Ich

ging an zu schreien und alarmierte den ganzen Wagen.

«Was ist los?» fragte man mich.

«Man hat mir fast die Stiefel gestohlen, Bürger», antwortete ich.

Ich zog den Stiefel wieder an, und sehe dann plötzlich — mein Koffer ist verschwunden. Da fing ich wieder an zu schreien. Man untersuchte alle Mitreisenden, den Koffer hat man aber nicht mehr gefunden. Der Dieb hat mich absichtlich am Fuß gezogen, damit ich den Kopf vom Koffer hebe. An der ersten Station ging ich zur Eisenbahnpolizei und erstattete Anzeige. Nun, die Polizeibeamten haben mir ihre Sympathie bezeugt und den Vorfall notiert. Ich sagte:

«Wenn Ihr den Dieb findet, reißt ihm nur ruhig die Hände weg! Wie in Finnland!»

Und die Beamten lachten nur.

«Gut», sagten sie, «wir werden es besorgen. Inzwischen legen Sie bitte den Bleistift wieder an seinen Platz.»

Und, wirklich, ich weiß selber nicht, wie das passierte: ich nahm einen Tintenstift vom Schreibtisch und steckte ihn ein. Der Polizeibeamte sagte:

«Ich muß schon sagen, die Reisenden sind heutzutage sehr eigenartig geworden. In kürzester Zeit hat man sogar hier bei uns den Schreibtisch mehrmals abgeräumt. Ein Klient hat sogar unser Tintenfaß mitgenommen, samt der ganzen Tinte.»

Ich habe mich wegen des Bleistift entschuldigt und verließ das Lokal.

«Ja», sagte ich mir, «wenn man bei uns anfangen sollte, den Dieben die Hände abzuschneiden, dann würde es ziemlich viele Invaliden geben. Es lohnt sich nicht!»

(Aus dem Russischen übersetzt von L. B.)

„Sie geshnd so guet us, sind Sie i de Ferie gsi?“

„Nenei, uf de Geschäftsreis z' St. Gallen, aber im Hotel Hecht logiert!“



SCHWEIZERHOF  
 BERN

die Visitenkarte  
 der Bundesstadt

J. GAUER

Wäns am Letschte  
 Zaaltaag git,  
 Chauffsch der grad  
 es Güterli **BRIT**

NACH DEM RASIEREN!

Pflegt, desinfiziert u. schützt Ihre Haut!  
 WEYERMANN & CO., ZÜRICH 24

